

Projektabschlussbericht „Digitalisierung des künstlerischen Nachlasses von Georg Kolbe“ Georg Kolbe Museum

Förderprogramm Digitalisierung des Landes Berlin 2013

(Stand: Januar 2014)

Inhalt

1.	Allgemeines	3
1.1.	Ausgangssituation und Projektziele	3
1.2.	Projektorganisation	4
2.	Projektverlauf und Ergebnisse.....	4
2.1.	Projektverlauf	4
2.2.	Ergebnisse des Projekts aus fachlicher und technischer Sicht	5
2.3.	Gesamtergebnis des Projekts und Einschätzung.....	6
3.	Ausblick.....	9
4.	Anhänge.....	10
4.1.	Aktionstag „KOLBE digital – Public Viewing“	10

1. Allgemeines

Das Georg Kolbe Museum widmet sich vor allem der figürlichen Bildhauerei des 20. Jh. Der 1947 verstorbene Bildhauer Georg Kolbe verfügte testamentarisch, dass sein Haus sowie die in seinem Eigentum verbliebenen Werke erhalten und öffentlich zugänglich gemacht werden sollten. 1949 wurde die Georg-Kolbe-Stiftung gegründet, welche die Rechte am Werk des Künstlers besitzt und die noch heute Trägerin des 1950 eröffneten Museums ist.

1.1. Ausgangssituation und Projektziele

Ausgangssituation

Georg Kolbe war einer der erfolgreichsten deutschen Bildhauer seiner Zeit. Schon früh bemühte er sich um die Dokumentation seines Schaffens, indem er seinen künstlerischen und schriftlichen Nachlass bewahrte und seine Werke fotografisch dokumentierte. Das Georg Kolbe Museum besitzt über 200 Bronzen des Künstlers, die einen umfassenden Überblick über sein bildhauerisches Schaffen bieten. Weiterhin befinden sich 1.300 Handzeichnungen von Georg Kolbe im Besitz des Museums. Für die Inventarisierung und Verwaltung der Objekte nutzt das Museum seit 2005 die interne Sammlungsdatenbank MuseumPlus. Die meisten Werke sind dort mit ihren Grunddaten erfasst und in der Regel mit einfachen Arbeitsfotos verknüpft. Werkspezifische Informationen zur Provenienz, Literatur, Datierung und Material fehlten allerdings bei vielen Datensätzen.

Projektziele

Das Projekt umfasste die Digitalisierung von 210 Skulpturen und 1.300 Handzeichnungen und Gemälden von Georg Kolbe. Gemeinsam mit den Grundinformationen sollte der künstlerische Nachlass des Bildhauers online in der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) präsentiert werden. Ziel des beantragten Projekts war es, den künstlerischen Nachlass Georg Kolbes professionell zu digitalisieren. Dabei sollte die Anbindung der Images an die vorhandenen Metadaten in der lokalen Arbeitsdatenbank MuseumPlus erfolgen. Die bereits vorhandenen Erschließungsdaten sollten überprüft, ergänzt und korrigiert werden. Zusätzlich sollte jedes Kunstwerk mit Normdaten und einem mehrsprachigen Fachvokabular angereichert werden, das später auch einem internationalen Publikum die Online-Recherche ermöglicht.

Primäres Zielsystem für die geplante Online-Publikation der Objekte und Metadaten sollte aus finanziellen und personellen Gründen nicht die eigene Webseite des Museums sein. Geplant war die Erstellung einer Mapping-Liste, um den Datenexport über die LIDO-Schnittstelle zu ermöglichen. Von Seiten des Museums wollte man die zukünftige digitale Sammlung im Rahmen eines Fachportals präsentieren. Mittelfristig sollten die Daten auch in die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) eingebracht werden. Um die Langzeitverfügbarkeit der Bilddaten zu gewährleisten, sollten diese vom Zuse-Institut Berlin (ZIB) gehostet werden.

Weiterhin war die Einrichtung von drei iPad-Stationen in den Museumsräumen geplant. Aus Platzmangel können nur wenige Skulpturen Kolbes dauerhaft präsentiert werden. Auch die lichtempfindlichen Zeichnungen werden aus konservatorischen Gründen nur selten gezeigt. Es war geplant mittels digitaler Besucherstationen diese „Lücke“ schließen. Unabhängig von temporären Ausstellungen sollte eine App die Museumsbesucherinnen und -besucher über die

Highlights der Sammlung, die bewegte Geschichte des Atelierhauses und die Biografie seines ehemaligen Bewohners und Museumsgründers informieren.

1.2. Projektorganisation

Institution, Abteilung	Georg Kolbe Museum
Projektleitung	Carolin Jahn
Projektmitarbeiter	Thomas Pavel (Direktionsassistent) Gisela Hälbich (externe Mitarbeiterin) Sandra Brutscher (Volontärin) Nathalie Küchel (Volontärin)
Externe Beteiligte	Fotograf Markus Hilbich
Gesamte Projektlaufzeit	Februar bis Dezember 2013

2. Projektverlauf und Ergebnisse

2.1. Projektverlauf

Arbeitspakete	Zeitraum	Aufgabe	Personal
AP1	01-06/13	<ul style="list-style-type: none"> • Auswahl, Aushebung, Vorbereitung Zeichnungen/Grafik für Digitalisierung 	C. Jahn/G. Hälbich
		<ul style="list-style-type: none"> • Digitalisierung • Anreichen, Rückführung Zeichnungen/ Grafik 	M. Hilbich C. Jahn/G. Hälbich/ S. Brutscher/N. Küchen
		<ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung der Bilddateien • Einbindung der Images in MuseumPlus • Überprüfung der Metadaten • Anreicherung kontrolliertes Vokabular/GND 	C. Jahn S. Brutscher/N. Küchen C.Jahn C.Jahn
AP2	07/13	<ul style="list-style-type: none"> • Auswahl, Transport, Vorbereitung Plastik/Gemälde für Digitalisierung 	C. Jahn/T. Pavel
	08/13	<ul style="list-style-type: none"> • Digitalisierung • Rücktransport 	M. Hilbich T. Pavel
	08-11/13	<ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung der Bilddateien • Einbindung der Images in MuseumPlus • Überprüfung der Metadaten • Anreicherung kontrolliertes Vokabular/GND 	C. Jahn C. Jahn C. Jahn C. Jahn

		<ul style="list-style-type: none"> Anreicherung Katalogtexte 	C. Jahn/S. Brutscher/ N. Küchen/T. Pavel
AP3	09/13	<ul style="list-style-type: none"> Erstellung Feldkatalog und Mapping-Liste LIDO-Schnittstelle Vorbereitung Online-Präsentation 	C. Jahn Firma zetcom Firma Bortels
AP4	11-12/13	<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung iPad-Installation: Auswahl Leitobjekte, Bildrecherche, Verfassen begleitender Texte, Bildunterschriften Koordination mit Grafiker, Ausstellungsdesigner und Tischler 	C. Jahn/S. Brutscher/ N. Küchen/ T. Pavel/ J. Wallner Eot. essays on typography museon (montB) Montagenetzwerk

2.2. Ergebnisse des Projekts aus fachlicher und technischer Sicht

Umfang der erzielten Ergebnisse

Es wurden insgesamt 1.514 Digitalisate und Metadatensätze erzeugt, die zurzeit lokal in der internen Museumsdatenbank verfügbar sind.

Technische Parameter

Verwendung	Format	Dpi	Pixel/lange Bildseite	Größe	Bit
Web- und Datenbankvorschau bild	JPEG	72	1.200 pixel = 42,3 cm	3,3 MB	
Übliche Publikationen	JPEG	300	3.543 Pixel = 30 cm	29 MB	
Langzeitarchivierung, großformatige Publikationen	TIF	300	lange Bildseite, maximal mögliche Bildlänge	83 MB	8
Rohdaten, Langzeitarchivierung des Fotografen	NEF	300	unbeschnitten, unbearbeitet	47 MB	

Rechteklärung

Georg Kolbe verstarb 1947. Sein Werk ist deshalb noch nicht gemeinfrei. Die Verwertungsrechte liegen bei der Georg-Kolbe-Stiftung und werden bis 2017 von der VG-Bildkunst vertreten. Die Verwertungsrechte des Museums an den Digitalisaten wurden vertraglich mit dem Fotografen wie folgt festgelegt: „Der Auftragnehmer überträgt dem Auftraggeber über die Digitalisate die räumlichen, zeitlichen und inhaltlichen unbeschränkten einfachen Nutzungsrechte. Einbezogen sind alle gegenwärtigen analogen und digitalen Nutzungsformen, auch unbekanntere Nutzungsarten. Das Copyright der Fotos verbleibt beim Fotografen. Der Fotograf wird bei Publikationen genannt.“ (Auszug aus dem Werkvertrag)

2.3. Gesamtergebnis des Projekts und Einschätzung

Digitalisierung

Das erste Arbeitspaket umfasste die Digitalisierung der 1.300 Handzeichnungen von Georg Kolbe. In drei Digitalisierungsphasen wurden zunächst die kleinformatischen, dann die mittel- und abschließend die großformatigen Zeichnungen im Depot digitalisiert. Dafür mussten die einzelnen Blätter aus den Mappen oder Rahmen entnommen und nach Größe sortiert werden, um die Arbeit des Fotografen zu erleichtern. Zwangsläufig wurde dadurch die bestehende Ablagesystematik nach Inventarnummer durcheinander gebracht. Während der Aufnahmen assistierte eine Mitarbeiterin dem Fotografen, in dem sie ihm die Zeichnungen in der vorher festgelegten Reihenfolge anreichte und die Inventarnummer ansagte. Der Fotograf konnte gleich nach der Aufnahme die eindeutige Bilddateinummer vergeben und Fehler wurden weitgehend vermieden. Zwischen den drei Digitalisierungsphasen wurde ein zeitlicher Abstand von ca. zwei Wochen eingeplant. So blieb genügend Zeit die Dateinummern und die Qualität der einzelnen Images zu überprüfen. Fehlende Zeichnungen und Problemfälle, wie Skizzenbücher, die bisher nur als Konvolut inventarisiert waren, konnten problemlos nachdigitalisiert werden. Die Rückführung der Blätter in die Mappen nahm viel mehr Zeit in Anspruch als geplant. Hier musste kurzfristig eine zusätzliche Honorarkraft eingestellt werden, um die ursprüngliche Ordnung wieder herzustellen.

Im Gegensatz zu den lichtempfindlichen Handzeichnungen wurden die 220 Skulpturen Kolbes nicht im Depot unter Ausschluss der Öffentlichkeit fotografiert. Mit fortschreitender Planung entstand die Idee den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit zu geben, dem Museumsfotografen bei seiner Arbeit über die Schulter zu schauen. Im Vorfeld der Aktion wurde eine Einladungskarte entworfen und verschickt. Außerdem wurde ein Text für den Newsletter und eine Pressemeldung verfasst. Wie schon bei den Zeichnungen wurden auch die Figuren in der Reihenfolge ihrer Größe – von 7 cm bis 220 cm Höhe – fotografiert. Die Objekte wurden im Depot vorsortiert und dann von zwei Mitarbeitern des Museums nacheinander in den Ausstellungsraum transportiert. Digitalisiert wurde schließlich an zehn aufeinanderfolgenden Tagen im August 2013 während des laufenden Museumsbetriebs in Kolbes ehemaligem Wohnatelier. Parallel dazu verlegte die Projektleiterin für die Dauer der Digitalisierung ihren Arbeitsplatz ebenfalls in den Ausstellungsraum und stand für Fragen des interessierten Publikums zur Verfügung. Abschließend wurde ein Vortrag angeboten, in dem ausführlich über den Sinn und Zweck des ambitionierten Projekts informiert wurde und zu grundsätzlichen Fragen der Digitalisierung von Museumsbeständen Stellung genommen wurde.

Die Entscheidung außerhalb des Depots zu digitalisieren verursachte zusätzliche Werbungs- und Transportkosten. Auch der Aufwand für die Koordinierung, die Öffentlichkeitsarbeit und die Betreuung der Besucher war nicht im ursprünglichen Zeitplan vorgesehen und führte bei dem anschließenden Arbeitspaket (iPad-Applikation) zu Verzögerungen. Die gute Resonanz der Besucher und der Presse zeigt jedoch, dass sich der Aufwand gelohnt hat.

Metadatenerfassung

Bei der Bearbeitung der Metadaten konnte man in der Regel auf die bereits in MuseumPlus angelegten Datensätze zurückgreifen. Zunächst wurden die neuen Digitalisate mit den

bestehenden Datensätzen verknüpft. Die vom Fotografen vergebene Bilddateinummer und die Inventarnummer jedes Objektes muss identisch sein, um später für den Datenexport das Digitalisat exakt zuordnen zu können. Die Kontrolle und der Abgleich dieser Nummern musste für jeden Datensatz einzeln vorgenommen und dann an den Fotografen weitergeleitet werden. Dann wurden die Grunddaten überprüft, ergänzt oder neu ermittelt. Um zukünftig eine einheitliche Erschließung aller Objekte zu gewährleisten wurden für die wichtigsten Datenfelder Schreibweise hinterlegt. Leider ist es in MuseumPlus nicht immer möglich, Einträge in die Datenfelder automatisiert vorzunehmen. Die Nachträge in den Rechtfeldern und die Literaturhinweise mussten deshalb für jeden Datensatz einzeln eingetragen werden.

Zusätzlich wurde jedes Kunstwerk mit einem mehrsprachigen Fachvokabular erschlossen, das später auch einem internationalen Publikum die Online-Recherche ermöglicht. Die Identifier des Art and Architecture Thesaurus (AAT) wurden einzeln in eine Wiederholliste eingetragen, da das Einbinden des gesamten Thesaurus hohe zusätzliche Kosten verursacht hätte. Unkompliziert war dagegen die Verknüpfung mit der Gemeinsamen Normdatei (GND). Eine besondere Herausforderung stellten die 200 kurzen Katalogtexte zu den Skulpturen dar, die in enger Zusammenarbeit mit den beiden Volontärinnen entstanden und die ebenfalls exportiert werden sollen. Wie sich im Laufe der Zeit herausstellte, konnte man die bereits publizierten Texte aus dem Bestandskatalog nicht 1:1 übernehmen, da dort mit Verweisen, Zitaten und Fußnoten gearbeitet wurde, die sich nicht für einen Online-Text eignen.

Als sehr nützlich erwies sich die Entscheidung zu Beginn der Erfassung die vorhandenen Karteikarten, die als Primärquelle alle formalen Angaben zu den einzelnen Objekten enthalten, zu scannen und mit den jeweiligen Datensätzen zu verknüpfen. Darüber hinaus wurden für die Handzeichnungen erstmals genaue Standorteinträge vorgenommen, die die zukünftige Arbeit mit den Originalen sehr erleichtern wird.

LIDO-Schnittstelle, Export und Online-Präsentation

Für den Export der Daten entwickelte die Projektmitarbeiterin einen speziellen Feldkatalog. Auf dieser Grundlage wurde dann die Firma zetcom mit der Implementation und Konfiguration der LIDO-Schnittstelle beauftragt. Etwa zeitgleich entschloss sich die Firma zetcom ihren Kunden ein „Grundmapping“ zu einem festen Preis anzubieten. Leider gingen die Wünsche des Museums hinsichtlich der Anzahl und Funktion der einzelnen Felder weit über dieses Angebot hinaus.

Benötigt wurde die Übernahme eines Beschriftungsfeldes ebenso wie die Übernahme der AAT-Wiederholfelder für die Objektbezeichnung und für die Angaben zu Material und Technik sowie ein Freitextfeld für den Katalogtext. Diese zusätzlichen Funktionen mussten gesondert in Auftrag gegeben und bezahlt werden. Leider hätte das Mapping sog. „Objekt-Objektverknüpfungen“ den finanziellen Rahmen gesprengt. Mit Hilfe dieser Felder kann man die Beziehung zwischen einzelnen Museumsobjekten darstellen. Hierin liegt ein großer Gewinn für den Nutzer, weil auf diese Weise das einzelne Werk Kolbes in seinen Entstehungszusammenhang von der vorbereitenden Skizze über das Gipsmodell bis zur fertigen Bronze dargestellt werden kann. Auch wenn dieser Kontext momentan noch nicht exportiert werden kann, wurden dennoch alle Verknüpfungen angelegt und stehen den Mitarbeitern im Intranet zur Verfügung.

Im Laufe des Projektjahres stellte sich immer wieder die Frage, wie die erschlossenen und digitalisierten Objekte online zugänglich gemacht werden sollten um sie in der DDB präsentieren zu können. Die anfänglichen Bedenken hinsichtlich einer eigenen digitalen Sammlungsdatenbank wurden schließlich aufgegeben. Bei der Recherche nach einer geeigneten Softwarelösung entschied man sich gegen die Firma zetcom, deren Angebot „eMuseumPlus“

den gesetzten finanziellen Rahmen weit überschritten hätte. Stattdessen wird 2014 ein kleinerer Anbieter beauftragt, der über Erfahrungen bei der Entwicklung von speziellen Präsentationsplattformen für Museen verfügt.

Die Übergabe der Daten zur Langzeitsicherung an die Servicestelle Digitalisierung wird im März 2014 erfolgen.

iPad-App

Nach einer allgemeinen Einführung durch die Servicestelle Digitalisierung begannen die Vorarbeiten für die iPad-App. Im Gegensatz zu den Digitalisierungsmaßnahmen, die allein von der Projektmitarbeiterin abgedeckt wurden, sollten die Texte für die App gemeinsam mit den beiden Volontärinnen und dem Direktionsassistenten erarbeitet werden. Nach mehreren Gesprächen mit der Museumsleiterin und der Grafikerin formulierte man ein inhaltliches Konzept und entwickelte erste Vorstellungen für das Layout. Es wurden vier Kategorien festgelegt, die die acht Leitobjekte, die Biografie Kolbes, sein Atelierhaus sowie weitere Künstlernachlässe des Museums vorstellen. Außerdem soll ein interaktiver Stadtplan die Besucher über die Werke des Bildhauers im öffentlichen Stadtraum informieren.

Die kontinuierliche Einbindung der Mitarbeiter in das iPad-Projekt erwies sich als sehr schwierig, da zur selben Zeit eine umfangreiche Ausstellung zum Werk der Bildhauerin Renée Sintenis vorbereitet wurde. Neben der Direktorin beschäftigt das Museum nur einen Assistenten in Teilzeit und zwei Volontärinnen. Feste Mitarbeiter für den Bereich Sekretariat, Öffentlichkeitsarbeit, Bibliothek und Archiv oder einen Kurator gibt es nicht.

Eine besondere Herausforderung stellte auch das Publikationsformat dar. Es fehlten den Mitarbeitern Erfahrungswerte im Hinblick auf die Darstellung von Texten und Abbildungen für mobile Anwendungssoftware. Für die erste Kategorie müssen zunächst die Leitobjekte ausgewählt und beschrieben werden, bevor sie stilistisch und zeitlich dem Gesamtwerk Kolbes zugeordnet werden. Die kurze und prägnante Textform einer App erfordert eine genaue Kenntnis der Sammlung, die sich die Volontärinnen erst im Verlauf ihrer zweijährigen Tätigkeit im Museum aneignen müssen. Für die zweite Kategorie „Biografie“ fehlen hochwertige Abbildungen der historischen Fotografien aus dem Nachlass, die aber 2014 digitalisiert werden.

Verworfen wurde die Idee die iPads an verschiedenen Orten im Museum aufzustellen. In Zusammenarbeit mit dem Museumsgestalter wurde stattdessen eine Art „Bildungsinsel“ entworfen, die im Übergangsbereich zwischen den beiden großen Ausstellungsräumen im Erdgeschoss installiert werden soll. Räumlich getrennt von den Exponaten der Ausstellung können hier zukünftig mehrere Besucher gleichzeitig in Katalogen lesen oder auf den iPads surfen.

Aus den oben genannten Gründen konnte die Fertigstellung der App und die Aufstellung der iPads innerhalb des Projektzeitraums bis Ende Dezember 2013 nicht abgeschlossen werden. Es ist geplant die Einbindung der Texte und historischen Fotografien bis Mai 2014 abzuschließen, so dass die Aufstellung der iPads im Juni 2014 erfolgen kann.

3. Ausblick

Das Projekt „Digitalisierung des künstlerischen Nachlasses von Georg Kolbe“ hat sich in folgenden Punkten positiv auf die gesamte Museumsarbeit ausgewirkt:

- die neuen hochwertigen Digitalisate werden für Kataloge, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit genutzt
- nachdem der Freundeskreis des Museums über das Projekt informiert wurde, stellte man finanzielle Mittel für die Bestandserhaltung zur Verfügung. So konnten die 1300 Handzeichnungen einzeln in säurefreie Umschläge eingelegt werden
- der heterogene Erschließungszustand der einzelnen Metadatensätze konnte vereinheitlicht und ergänzt werden. Alle bisher in eigenen Katalogen publizierten Texte zu den Skulpturen wurden im jeweiligen Datensatz zusammengeführt. Für alle relevanten Felder wurden Schreibanweisungen formuliert, auf die bei zukünftigen Neuerwerbungen zurückgegriffen werden kann. Angaben zum Standort, den Versicherungswerten und Auflagen wurden für alle Objekte dokumentiert ebenso wie die aktuelle Werkverzeichnisnummer nachgetragen wurde. Offen bleibt in wie fern Nachkontrollen und Korrekturen der Exportergebnisse nötig sind, die in Zusammenhang mit der geplanten Veröffentlichung in der DDB stehen
- als sehr hilfreich erwies es sich die vorhanden über Jahrzehnte genutzten Karteikarten zu scannen und an die jeweiligen Datensätze anzubinden
- zukünftig sollen über das Intranet hinaus auch Objekt-Objekt-Verknüpfungen in der Online-Datenbank angezeigt werden
- besondere Vorteile bietet die Implementierung einer eigenen Online-Datenbank. Die hochwertige Darstellung der Zeichnungen, Grafiken, Gemälde und Skulpturen werden die Website des Museums inhaltlich aufwerten. Kontinuierlich soll der gesamte Bestand des Museums virtuell zusammengeführt und der Öffentlichkeit präsentiert werden. 2014 werden ca. 4000 historische Werk- und Personenfotos aus dem Folgeprojekt „Digitalisierung der historischen Fotosammlung im Georg Kolbe Museum“ eingestellt, die ebenfalls in direktem Bezug zu den Sammlungsobjekten stehen. Für die Datenübernahmen der Fotografien kann die bereits eingerichtete LIDO-Schnittstelle verwendet werden. Zusätzliche Gelder für die Übernahme der Objekt-Objekt-Beziehungen wurden im Rahmen des neuen Projekts bewilligt. Die öffentliche Freischaltung der Datenbank ist für Ende 2014 geplant.
- ein besonderes Anliegen des Museums ist es, die wissenschaftliche Projektarbeit für die interessierte Öffentlichkeit transparent zu gestalten. Der hohe Arbeitsaufwand für das „public viewing“ hat sich durchaus gelohnt. Die gute Presseresonanz hat für ein kleines Haus wie dem Georg Kolbe Museum eine wichtige Bedeutung und zeigt das große öffentliche Interesse am Thema Digitalisierung von Kulturgut.

Besonders für die Partnerinstitutionen im Förderprogramm können Erkenntnisse im Hinblick auf den Workflow, die Verwendung von kontrolliertem Vokabular sowie das Erstellen von Feldkatalogen für den Datenexport von Interesse sein. Darüber hinaus konnten wichtige Erfahrungen in Zusammenhang mit der öffentlichen Digitalisierung gesammelt werden, die ein Museum vor besondere Herausforderungen stellt.

Das Georg Kolbe Museum möchte im nächsten Jahr weitere Drittmittel beantragen. Erstmals soll der umfangreiche Bestand der Gipsmodelle digitalisiert werden. Die Erschließung dieses bisher vernachlässigten Sammlungsbereiches wird eine große Herausforderung darstellen. Die Modelle gelten als die Grundlage der künstlerischen Arbeit eines Bildhauers und bilden den letzten wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu einer virtuellen Zusammenführung des gesamten künstlerischen Nachlasses von Georg Kolbe.

4. Anhänge

4.1. Aktionstag „KOLBE digital – Public Viewing“



G K
M

KOLBE digital

Public Viewing

06. – 16.08.2013 tägl. 11:00 – 15:00

**montags
geschlossen**

Der gesamte künstlerische Nachlass Georg Kolbes wird derzeit digitalisiert und wissenschaftlich erschlossen. Die wertvollen Kunstwerke werden jedoch nicht im Depot unter Ausschluss der Öffentlichkeit fotografiert. Vielmehr sollen die Besucherinnen und Besucher des Museums die Gelegenheit erhalten, dem Museumsfotografen Markus Hilbig bei seiner Arbeit in den Ausstellungsräumen über die Schulter zu schauen. So bietet sich die einmalige Gelegenheit, an neun aufeinander folgenden Tagen alle 210 Kolbe-Skulpturen aus dem Besitz des Museums persönlich in Augenschein zu nehmen – beginnend mit der 7 cm kleinen **Sinnenden** bis zur 2,20 m großen **Nacht**.

Doch was bedeutet eigentlich Digitalisierung? Wofür benötigt man die hochaufgelösten Bilder? Wie werden sie mit den wissenschaftlichen Informationen zum Kunstwerk verknüpft? Die Projektleiterin Carolin Jahn verlegt ihren Arbeitsplatz für die Dauer der Digitalisierung ebenfalls in den Ausstellungsraum, um Ihre Fragen zu beantworten.

11.08.13 11:00 Carolin Jahn informiert über das Projekt und erläutert grundsätzliche Fragen zur Digitalisierung.

Die Digitalisierung des künstlerischen Nachlasses Georg Kolbes wird vom Berliner Senat ermöglicht und von der **Service-stelle Digitalisierung** am Konrad-Zuse-Institut für Informatik (ZIB) unterstützt.

Georg Kolbe Museum

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10:00–18:00

Sensburger Allee 25, 14055 Berlin, Telefon: 030/304 21 44

www.georg-kolbe-museum.de



Blick in das Depot des GKM



„Public Viewing“ im August 2013



„Public Viewing“ im August 2013



Georg Kolbe: Kriechende, 1922



Vortrag „Kolbe digital“ im August 2013

Kolbe-Museum digitalisiert seine Bestände öffentlich

Als Georg Kolbe sein neues Atelierhaus 1928 in Westend bauen ließ, war er bestimmt froh, dem hektischen Treiben in Tiergarten entkommen zu sein. Ein Jahr zuvor war die Frau des 50-jährigen Bildhauers gestorben; sie ist auf dem nahe gelegenen Waldfriedhof Heerstraße begraben. Kolbe muss auch geschätzt haben, dass die Aktmodelle in seinem neuen Garten abgeschirmt von den Blicken pruder Nachbarn posieren konnten.

Auch gegenüber den neuen Machthabern, den Nationalsozialisten, blieb Kolbe auf Distanz. Zwar entsprachen die idealisierten Jünglinge, für die er sich schon seit Ende der 20er Jahre interessierte, dem Geschmack der NS-Diktatur, doch er selbst galt als politisch unberechenbar. Als letzter Präsident des Deutschen Künstlerbundes engagierte er sich für Kollegen, deren Werke von den Nazis als „entartete Kunst“ verunglimpft wurden. Und den Auftrag eine Hitlerbüste zu schaffen, soll er zwar angenommen haben, aber mit dem Hinweis, dass er ja auch Müller und Meier porträtiert habe. Worauf der Auftrag wieder zurückgezogen wurde.

Auch heute verbreitet das Georg-Kolbe-Museum eine ruhige Atmosphäre. Viele Besucher laufen nicht durch die Ausstellungen im ehemaligen Atelier des Künstlers oder den von Kiefern bewachsenen Skulpturengarten. Das Nebenhäus, in dem damals Kolbes Tochter wohnte, beherbergt heute ein gemütliches Kaffee. Die Direktorin Julia Wallner ist sich des besonderen Reizes ihres Museums bewusst. Natürlich hat sie aber auch den Anspruch, Kolbes Skulpturen einem weiteren Publikum zugänglich zu machen. Gemeinsam mit Projektleiterin Carolin Jahn beschreitet sie dabei einen für viele kleine und mittlere Museen richtungsweisenden Weg. Derzeit wird nämlich Kolbes gesamter künstlerische Nachlass, das heißt alle 210 Skulpturen und die ca. 1300 Handzeichnungen, digitalisiert und wissenschaftlich aufgearbeitet. Die Aufnahmen werden schließlich in der Deutschen Digitalen Bibliothek für jeden frei zugänglich sein.

Auch heute verbreitet das Georg-Kolbe-Museum eine ruhige Atmosphäre. Viele Besucher laufen nicht durch die Ausstellungen im ehemaligen Atelier des Künstlers oder den von Kiefern bewachsenen Skulpturengarten. Das Nebenhäus, in dem damals Kolbes Tochter wohnte, beherbergt heute ein gemütliches Kaffee. Die Direktorin Julia Wallner ist sich des besonderen Reizes ihres Museums bewusst. Natürlich hat sie aber auch den Anspruch, Kolbes Skulpturen einem weiteren Publikum zugänglich zu machen. Gemeinsam mit Projektleiterin Carolin Jahn beschreitet sie dabei einen für viele kleine und mittlere Museen richtungsweisenden Weg. Derzeit wird nämlich Kolbes gesamter künstlerische Nachlass, das heißt alle 210 Skulpturen und die ca. 1300 Handzeichnungen, digitalisiert und wissenschaftlich aufgearbeitet. Die Aufnahmen werden schließlich in der Deutschen Digitalen Bibliothek für jeden frei zugänglich sein.

Besonders an dem Projekt ist auch, dass die Bronzen nicht im Depot fotografiert werden, sondern im Museum selbst. Bis zum 15. August haben die Besucher die Gelegenheit, dem Museumsfotografen Markus Hilbich bei der Arbeit zuzusehen. Wer es selbst schon einmal versucht hat, weiß, dass das Fotografieren von Skulpturen viel schwieriger ist als das von Zeichnungen oder Gemälden. Man muss sich nicht nur für einen Blickwinkel entscheiden, auch das einfallende Licht spielt eine ungleich größere Rolle. So ist das Digitalisierungsprojekt für den Besucher nicht nur eine seltene Gelegenheit, auch die Kolbe-Skulpturen zu besichtigen, die sonst im Depot stehen, sondern auch eine Möglichkeit sich die Besonderheiten der Skulptur als künstlerischem Medium neu vor Augen zu führen. *Julius Zwirner*